

## Gottesdienst am 20.09.2020 in Ruhlsdorf und Teltow

### Matthäus 6, 25-34

Superintendent Johannes Krug

Gnade sei mit Euch und Friede von Gott unserem Vater. Dem, der da ist, der da war und der da kommt. Amen.

Es gibt viele Merkwürdigkeiten in unseren Tagen, darunter auch diese: Einerseits leben wir historisch in einer der sichersten Zeiten, andererseits gab es noch nie so viel Sorge wie heute. Soviel Sicherheit gab es historisch noch nie: politische, soziale, medizinische Sicherheit - die Regale in den Supermärkten sind übervoll und wer rechnet ernsthaft an einen Krieg vor der Haustür? Doch andererseits melden die Ärzte und Psychologen einen Höchststand an Angsterkrankungen. Es gibt so viel festen Boden unter den Füßen? Doch Viele leben mit dem Gefühl, als sei ihnen der Boden unter den Füßen weggezogen worden, es fehlt an Halt. Wenn das nicht merkwürdig ist!

Um was man sich nicht alles Sorgen machen kann! Allem hat der himmlische Vater eine Grenze gesetzt, fast allem. Nur nicht der Sorge. Sie kann sich schon früh einschleichen in eine Kinderseele, sie wächst mit uns mit: ändert, wandelt, wechselt sich, aber sie verlässt uns nicht. Bis zum Schluss. Fast jedenfalls. Denn es gibt diesen Moment, kurz vor dem Ende, da kann es sein, dass sie uns loslässt, wenn wir loslassen. Dann zieht der Frieden ein, kurz vor dem Ende. So habe ich es bei Menschen erlebt.

Doch bis dahin: Sorgen um Menschen, um unsere Gesundheit, ums Geld. Sorgen, wie wir angesehen sind, ob man uns mag oder nicht, was wir gelten, was aus uns wird, was passieren könnte wenn... - überhaupt ist es ja

so, dass ein ganz großer Teil unserer Sorgen sich im Rückblick als ziemlich albern entpuppen. Denn so oft geht es ja allen Sorgen zum Trotz irgendwie gut. Die Sorge ist jedenfalls ein Lebensbegleiter, der uns nur hin und wieder mal vor Schaden bewahrt, allerdings viel zu oft grundlos den Schlaf raubt und tagsüber die Laune trübt. Und, das erleben wir in unseren Zeiten leider auch: Die Angst und Sorge von Menschen kann man auch ausnutzen. Man kann sogar erschreckende Wahlergebnisse erzielen, wenn man die Ängste der Menschen mobilisiert. In Goethes Faust (Teil 2) gibt es einen großartigen Dialog zwischen Faust und der Sorge. So stellt sie sich vor: *„Wen ich einmal mir besitze, Dem ist alle Welt nichts nütze, Ewiges Düstre steigt herunter, Sonne geht nicht auf noch unter, Bei vollkommenen äußern Sinnen Wohnen Finsternisse drinnen. Und er weiß von allen Schätzen Sich nicht in Besitz zu setzen. Glück und Unglück wird zur Grille, Er verhungert in der Fülle (...). Er verliert sich immer tiefer, Siehet alle Dinge schief, Sich und andre lästig drückend, Athem holend und erstickend; Nicht erstickt und ohne Leben, Nicht verzweifelnd, nicht ergeben. So ein unaufhaltsam Rollen Schmerzlich Lassen, widrig Sollen, Bald Befreien, bald Erdrücken, Halber Schlaf und schlecht Erquickten Heftet ihn an seine Stelle Und bereitet ihn zur Hölle.“*

Schnitt, Szenenwechsel. Ich erinnere mich noch gut an die 6 Menschen, die wir damals eingeladen hatten. Kurz vor dem Ewigkeitssonntag, wenn alle Welt ihrer Toten gedenkt, dachten wir: laden wir doch mal Menschen in der Mitte ihres Lebens ein. Bitten sie um ein paar Sätze im Gottesdienst, hatten ihnen vorher unsere Frage geschrieben. Sie lautete: Was würde ich heute meinem Kind sagen, wenn ich wüsste, morgen wäre es vorbei mit mir? Man hätte eine Stecknadel fallen hören können, so still war es, als sie ihre Antwort gaben. Es waren ganz unterschiedliche Antworten, natürlich. Aber eines war allen gemeinsam: in ihrer Antwort waren alle Alltagsorgen wie

weggeblasen. Sozialer Status, Prestige, Geld, unser kleinmütiger Pessimismus, unsere Kränkungen oder was auch immer uns den Schlaf raubt oder die Laune trübt: das alles löst sich in Luft auf, ganz offensichtlich, wenn wir daran denken, dass unser Leben endlich ist. Sehr endlich sogar. „Lehre uns bedenken, dass wir sterben müssen, damit wir klug werden“, heißt es im Psalm (90,12). Ich halte diesen Satz für einen der lebensbejahendsten und menschenfreundlichsten Satz in unserer Bibel. Er meint wohl: Deine Stunden, Tage, Wochen sind kostbar, vergiss das nicht. Viel zu kostbar, dass Du Dich der Sorge überlässt, denn die meisten Sorgen sind umsonst. Denke hin und wieder, nicht zu oft, aber doch manchmal daran, dass Deine Zeit einmal endet. Nimm dir lieber jetzt schon Zeit für das, was am Ende zählt. Und siehe, dann wird sich ein großer Teil deiner Alltagsorgen auflösen wie Nebel in der Sonne.

*„Sorgt euch nicht...“* – das ist doch kein Zufall, dass dieser Satz einer sagte, der ganz früh ganz genau wusste, wie kurz sein Leben sein würde. *„Sorgt euch nicht...“*. So hat er gelebt: Hat sich Zeit genommen für das, was am Ende zählt. Hat aufrecht ausgesprochen, was er glaubte. Hat getan, was er gesagt hat. Hat geliebt. So war es ein kurzes, aber volles, reiches Leben. Und vor allem hat er vertraut: Seinem Gott und damit dem Leben. Dem Himmel und damit dem nächsten Tag, dem kommenden Weg. Jesus von Nazareth war das. *„Sorgt euch nicht...“*, das ist seine Botschaft für uns. Heute, morgen, für ein ganzes Leben.

Liebe Gemeinde: wir ängstigen uns zu oft, wir sorgen uns zu viel, wir leben zu wenig.

Und der Friede, der höher ist als all`unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen